

Ref. Kirche Grüşch Fanas Valzeina, 09.03.2025, Sonntag: Invocavit

Predigt zu Hebräer 4,14-16 - Gehalten von Seraina Raymann in Grüşch

Hebräer 4,14-16 Basis Bibel

Jesus tritt als der Hohepriester für die Menschen ein

14 Wir haben einen großen Hohepriester,
der alle Himmel durchschritten hat:

Es ist Jesus, der Sohn Gottes.

Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten!

15 Er ist kein Hohepriester,

der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte.

Er wurde genau wie wir

in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt.

Nur war er ohne Sünde.

16 Lasst uns also voller Zuversicht

vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten.

So können wir Barmherzigkeit empfangen
und Gnade finden.

Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.



Predigt

Liebe Gemeinde

Ich mag nicht mehr, ich habe jetzt so viel gemacht und es kommt einfach nichts zurück. Es ist einfach mühsam und anstrengend und man sieht kein Ergebnis. Es macht doch alles keinen Sinn mehr. Wieso soll man sich so abmühen und dann doch nichts davon haben? Lohnt es sich da überhaupt weiterzumachen?

So ähnlich mögen die Gedanken der Adressat:innen des Hebräerbriefes gewesen sein. Der Hebräerbrief ist streng genommen kein Brief. Es fehlt hier die Anschrift, die in einem antiken Brief normalerweise vorkam, mit Angaben zu den Adressat:innen und der Verfasser:in. Das ganze Buch ist eher wie eine Predigt geschrieben. Wer die Autor:in des Hebräerbuches ist, weiss man bis heute nicht und es ist sehr umstritten. Es muss auf jeden Fall jemand gewesen sein, der eine eigenständige Denker:in mit hohem rhetorischen und theologischen Niveau war. Die Autor:in kannte das Alte Testament gut. Denn in keinem anderen Buch des Neuen Testaments wird so viel Bezug auf das Alte Testament genommen wie im Hebräerbrief. Die Verfasser:in schrieb diesen Brief bzw. diese Predigt an Christ:innen, die den Glauben an Gott vorbildlich lebten und nun in einer Situation waren, in der sie keine Kraft mehr hatten und kurz davor standen, den Glauben aufzugeben. Denn sie erduldeten schwere Leidenskämpfe. In dieser Situation will die Autor:in die Adressat:innen ermutigen, am Glauben und am Bekenntnis Jesu Christi festzuhalten.

Jesus Christus wird in unserem heutigen Predigttext als grosser Hohepriester beschrieben, der eben anders ist als die Hohepriester, die vor Jesus Christus im Amt waren. Er wird hier ebenso als normaler Mensch beschrieben, der das Leid und die Not der Menschen kennt und hier mitfühlen kann. Für uns heute ist das ganz fremd. Was für ein Amt ist das denn, das des Hohenpriesters?

Der Hohepriester vermittelte zwischen den Menschen und Gott. Dabei hatte er zur Zeit Jesu Christi drei zentrale Aufgaben:

1. Der Hohepriester brachte an grossen Festen stellvertretend für das Volk Opfer dar. Nur er durfte einmal im Jahr, am Versöhnungstag, das Allerheiligste des Tempels betreten.
2. Politisch vertrat er das jüdische Volk gegenüber der römischen Besatzungsmacht.
3. Schliesslich war er als Vorsitzender des jüdischen Rates verantwortlich für die Innenpolitik, die Rechtsprechung und die Verwaltung.

Der Hohepriester wurde auch, wenn es keinen König gab, zum politischen Haupt der jüdischen Gemeinde. Er hatte also eine herausragende Stellung, auch wenn die Römer dies eingeschränkt hatten. Wichtig: Die erste Aufgabe, also das Opfer für das Volk darzubringen, hat Jesus mit seinem Tod erfüllt und deswegen braucht es keine weiteren Opfer mehr. Das ist einer der Unterschiede zu den anderen Hohepriestern.

In unserem Text wird Jesus Christus nicht nur als der grosse Hohepriester beschrieben, sondern auch als wahrer Mittler bezeichnet, der die Menschen mit Gott in Kontakt brachte. Das ist auch das, was wir jetzt in der Passionszeit bedenken: dass durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi uns der direkte Zugang zu Gott ermöglicht wurde.

Die ersten Adressat:innen des heutigen Predigttextes gehörten zu den ersten Christ:innen, die aufgrund ihres Glaubens Schwierigkeiten und Entbehrungen erlebten, müde und ins Zweifeln gekommen waren. Lohnt es sich, an Gott und seiner Lehre festzuhalten? Auf diese Frage will der Predigttext ermutigen: Ja, es lohnt sich auf lange Sicht, an der Lehre Jesu Christi und an Gott festzuhalten.

Was ist dann die Botschaft für uns heute? Ich glaube, dass dieser Text auch uns Christ:innen heute etwas zu sagen hat. Viele Menschen leben heute ebenso in einer beschwerlichen Zeit, in der an verschiedenen Orten dieser Erde Krieg geführt wird, wo viele Menschen hungern müssen, obwohl weltweit genügend Lebensmittel produziert würden.

Hier setzt das Kunstwerk, das im Rahmen der ökumenischen Kampagne in der Passionszeit publiziert wird, an. Es ist das sogenannte Hungertuch 2025 und darauf ist Folgendes zu sehen: In der Mitte ist die Erdkugel, die mit Brot verschmilzt, die von Messer und Gabel umrahmt wird. Es zeigt eine Einladung zur Verzehrung «des Erdenbrotes» an und gleichzeitig zeigt es auch die Bedrohung der Zerstörung der Erde an. Das Bild soll einladen, auch darüber nachzudenken, ob und wie es gelingen möge, die Weltbevölkerung gesund zu ernähren und die Erde zu bewahren. Hier sind wir aufgefordert, das Unsrige beizutragen.

Doch diese Aufforderung kann uns auch zermürben. Wir können das doch gar nicht alles einfach ändern oder umsetzen. So könnten wir, wie die Empfangenden des Hebräerbriefes, resignieren und sagen: Es bringt doch alles nichts. Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass es Zeiten gibt, in denen man das ganze Leben in Frage stellt, und das gehört auch dazu. Zweifel und Unsicherheiten haben auch ihre Berechtigung, denn dann überlegen wir uns, was wir eigentlich vom Leben wollen.

Unser Predigttext zeigt uns heute eine Möglichkeit auf, wie wir wieder Hoffnung und Energie schöpfen können, um weiterzumachen. Wir sind nicht alleine, wir haben mit Jesus Christus einen wunderbaren Fürsprecher und Ermutiger, der uns nicht alleine lässt. Ausserdem versteht er jede Not bestens, denn er hat viel erleiden müssen. Er hat sein Leben hingegeben, damit wir leben können, und das ist einer der grössten Liebesbeweise, die es gibt. Das bedenken wir jedes Jahr in der Passionszeit. Gott anerkennt unsere Not und tut das nicht als Nichtigkeit ab, sondern begegnet uns in der Not und möchte uns helfen. Lassen wir das zu? Treten wir vor Gott, um seine Gnade und Barmherzigkeit gerade jetzt zu erfahren?

Ich finde es sehr tröstlich zu wissen, dass Jesus Christus für mich einsteht und ich durch ihn Hilfe und Ermutigung erfahren kann, dann, wenn ich es brauche. Gott möchte auch Sie ermutigen und Ihnen eine Hilfe sein, egal in welcher Not Sie stehen und ob Sie glauben können oder am Zweifeln sind.

In der Psalmlesung haben wir gehört, dass Gott unsere Zuflucht und feste Burg ist. Egal was passiert, Gott ist da und will uns beistehen. Das heisst nicht, dass alle Not und das Leid einfach verschwinden, denn dann wäre unsere Welt nicht so, wie sie ist. Die Not dieser Welt bleibt bestehen, doch es ändert sich für uns etwas. Wir sind nicht alleine und haben jemanden an unserer Seite, der uns versteht und mit uns durch die schwierige Zeit geht. Halten wir daran fest und treten wir vor Gott, damit wir seine Gnade, Barmherzigkeit und Hilfe erfahren können, die er uns schenken will.

Ich lese uns den Predigttext zum Schluss nochmals:

14 Wir haben einen großen Hohepriester,
der alle Himmel durchschritten hat:

Es ist Jesus, der Sohn Gottes.

Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten!

15 Er ist kein Hohepriester,

der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte.

Er wurde genau wie wir

in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt.

Nur war er ohne Sünde.

16 Lasst uns also voller Zuversicht

vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten.

So können wir Barmherzigkeit empfangen
und Gnade finden.

Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.

Amen.